

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger für den Maingau.)



Anzeigen
Kosten die Kleinplattige Zeitzeile ober davon Raum 18 Pfg.
Reklamen 30 Pfg. — Abonnementspreis monatlich 25
Pfg. mit Fringerlohn 30 Pfg. Durch die Post bezogen
Preis 30 Pfg. 1.30 1910 mal. Hochheim

**WW einer belletristischen
Beilage.**

**Samstags das Witzblatt
Seifenblasen.**

Erhalten:
Dienstag, Donnerstag und Samstag. Druck und Ver-
lag von Heinrich Dreißbach, Hochheim, Kirchhainstraße
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreißbach
Hochheim a. M. Kirchhainstraße

Nr. 50.

Donnerstag, den 28. April 1910.

14. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Am nächsten Montag, den 2. Mai 1910, vormittags 11 Uhr, werden die bei der Pflasterung der Bahnhofstraße mit Kleinpflaster erforderlichen Arbeiten im hiesigen Rathaus öffentlich an die Wenigstfordernden vergeben werden und zwar:

1. die Pflasterarbeiten, 2. das Walzen, 3. das Anfahren der Pflastersteine vom Güterbahnhof zur Verwendungsstelle, 4. das Wasserfahren, 5. das Anfahren des Pflasterandes vom Ausladeplatz am Main zur Verwendungsstelle.

Flörsheim, den 28. April 1909.

Der Bürgermeister: Laud.

Einladung

zu einer Sitzung der Gemeindevertretung.

Zu der von mir auf

Freitag, den 29. April d. J.,
abends 8 1/2 Uhr,

hier im Rathaus anberaumten Sitzung der Gemeindevertretung lade ich die Mitglieder der Gemeindevertretung und des Gemeinderats hermit ein und zwar die Mitglieder der Gemeindevertretung mit dem Hauptsaal, die Mitglieder des Gemeinderats mit dem Nebenraum, bis die Mitglieder erschienen sind den gefassten Beschlüssen zu unterwerfen haben.

Tagesordnung:

1. Antrag der Industrielehrerinnen um Erhöhung ihrer Besoldung,
2. Verfügung des Königl. Landrates um Errichtung einer weiteren Schulstelle.

Flörsheim, 28. April 1910.

Der Bürgermeister: Laud.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in der Gemarkung Flörsheim belegenen, im Grundbuche von Flörsheim

Band 18 Blatt 856

zur Zeit der Eintragung des Vorsteigerungsvermerkes auf den Namen der Ehefrau Sophie Graf geb. Möllinger in Frankfurt a. M., in Gütertrennung lebend eingetragenen Grundstücke

lfd. No. 8: Kartenblatt 24, Parzelle 546/37 etc.

- Hofraum im Dorf,
a) Wohnhaus mit Hofraum,
b) Backofen mit Backstube,
c) Stall,

Eisenbahnstraße 16, Größe 1 a 75 qm

lfd. No. 10: Kartenblatt 24, Parzelle 547/37 etc.,
Größe 2 a 03 qm, Kartenblatt 24, Parzelle 154/37 etc., Größe 3 a 04 qm

- d) Gasthof mit Tanzsaal etc.
nebst abgeforderten Abortanlagen,
Eisenbahnstraße 16,

Gebäudesteuerungswert zu a) 180 M
" " " " zu b) 60 M
" " " " zu c) 750 M

Grundsteuermutterrolle Art: 942,

Gebäudesteuerrolle No. 500

am 2. Juli 1910, Vormittags 10 Uhr durch das unterzeichnete Gericht auf dem Bürgermeisteramt zu Flörsheim versteigert werden.

Hochheim a. M., den 20. April 1910.

Königliches Amtsgericht.

Bersteigerung.

Dienstag, den 3. Mai nachm. 3 Uhr werden auf Bahnhof Hochheim

ca. 15 cbm. Holz

(Baumstämme u. alte Einfriedigungspfähle, Latten u. dergl.)

300 Meter lfdm. alter Maschendraht,

300 noch brauchbare Wingertspfähle,

2 Vorstellere aus Maschendraht

u. ca. 3 cbm. Abfälle aus den Weinstöcken öffentlich u. meistbietend versteigert.

Nähere Auskunft erteilt die Bahnmeisterei Flörsheim.

Frankfurt a. M.

Kgl. Eisenbahn-Betriebsinspektion I.

Zwangsvorsteigerung.

Am Freitag, den 29. April 1910, nachmittags 3 Uhr werde ich vor dem Bürgermeisteramt zu Flörsheim eine Partie Zigarren in Kistchen öffentlich und meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Hochheim, den 27. April 1910.

Seides, Gerichtsvollzieher.

Ortskrankenkasse Nr. 8, Hochheim a. M.

Sonntag, den 1. Mai 1910, nachmittags 3 1/2 Uhr ordentliche Generalversammlung

im Lokale des Herrn Carl Fleischer „zum Weihergarten“ Hochheim a. M., wozu die Mitglieder höflichst eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Rechnungsablage.
2. Entlastung des Vorstandes und des Kassierers.
3. Verschiedene Angelegenheiten.

Hochachtungsvoll

Heinrich Horn,
1. Vorsitzender.

J. Trops,
Schriftführer.

Votales.

Flörsheim, den 28. April 1910.

Die Wallfahrt. Als am 8. März im Kirchhainhof dahier der Bezirksverband des kath. Arbeitervereins des Main- und Rheingau seinen Delegiertentag hielt und am Schluß der Verhandlungen auch eine Männerwallfahrt nach Marienthal für den 1. Mai vorgeschlagen wurde, ahnte wohl niemand, wie allgemeine und begeisterte Zustimmung diese Idee in weiter Kreisen finden würde. Von allen Seiten laufen noch fortwährend Anmeldungen ein. Selbst von der Nahegegend, der Pfalz und Sess.-Darmstadt haben zahlreiche Arbeiter, Männer, Jünglinge, Volkvereine ihr Erscheinen angekündigt. In Marienthal rüftet man sich zu einem feierlichen Empfang der Männerwallfahrer. Vier Ehrenporten werden errichtet. Außer unserem hochwürdigsten Herrn Bischof Dr. Dominikus Willi S. Ord. Cist. haben auch der hochwürdigste Herr Bischof von Mainz, Dr. Heinrich Kirstin und der hochwürdigste Herr Bischof von Fulda Dr. Joseph Damian Schmitt ihre Anwesenheit bei dieser großartigen Glaubenskundgebung in Aussicht gestellt. Die Flörsheimer können stolz darauf sein, daß die Idee dieser großartigen Kundgebung hier entstanden ist. Die Flörsheimer Männerwelt muß es darum aber auch als Ehrensache betrachten, möglichst zahlreich zu erscheinen. Also auf, ihr kath. Männer und Jünglinge von Flörsheim, zur Wallfahrt nach Marienthal! Wegen des großen Andranges in Marienthal mögen Frauen und Jungfrauen nicht teilnehmen; wie verlautet, soll in nächster Zeit auch für die kath. Frauenwelt eine ähnliche große Glaubenskundgebung stattfinden. Sämtliche Bänke auf dem Großen Plage, vor dem Außenaltar, an dem das feierliche bischöfliche Hochamt von unserem hochwürdigsten Herrn Bischof celebriert wird, ist für die Männer reserviert. Die Teilnehmer, die sich bis heute noch nicht angemeldet haben, mögen dies baldigst tun im Pfarrhaus oder bei den Herren Adam Bertram, Präsident des Vereines, Joseph Schneider, Vicepräsident des Arbeitervereins oder bei den Vertrauensmännern des Arbeitervereins H. J. Reith, Vorstand, Lorenz Richter, Wilh. Platt, Heinrich Martini, Joh. Hahn. Diesen Herren möge man auch das Fahrgeld (1,80 M. Flörsheim—Weisenheim und zurück) sowie den kleinen Teilnehmerbeitrag (10 Pfg.) einhändigen, damit kein Aufenthalt an der Bahnstation durch Wägen der Fahrtarten entsteht. Die Teilnehmer können noch die Frühmesse dahier um 6 Uhr besuchen, 5 1/2 Uhr wird die hl. Kommunion ausgeteilt. Mit der Aufrechterhaltung der Ordnung bei der Prozession sind die Herren Adam Bertram, Joseph Schneider und Wilhelm Schneider betraut. Dieselben sind als Ordner kenntlich durch die gelb-weiße Kordone an der Brust. Als Hüte kommen bei uns nur in Betracht 6.54 und der Nachzug dazu 7.03. Die Teilnehmer mögen alle das Gebetbuch mitnehmen und ihre Vereinsabzeichen anlegen. Gesungen werden bei der Prozession die Lieder 243: „Wir ziehen zur Mutter der Gnaden“, 331: „Gelobt sei Jesus Christus“, 235: „Gegrüßet seist du Königin“, 230: „Maria zu lieben“, 242: „Jungfrau wir dich grüßen“, 121: „Seht die Mutter voller Schmerzen“. 3 Musikpfeifen werden die Prozession begleiten. Da der Andrang ein sehr starker zu werden verspricht, ist es ratsam, daß die Teilnehmer sich möglichst mit Mundvorrat versehen;

die Restaurationen werden die große Teilnehmerzahl kaum bewältigen können. Zur Rückfahrt sind von der Eisenbahnbahnhofverwaltung genügend Hüte zur Verfügung gestellt.

Kirchliche Nachrichten

Katholischer Gottesdienst.

Freitag 5 1/2 Uhr hl. Messe für Philipp Hartmann (im Schwefelhof), 6 1/2 Uhr Amt für Familie Andreas Neumann.

Samstag 5 1/2 Uhr Amt für Martin Hartmann und verstorb. Angehörige, 6 1/2 Uhr Amt zu Ehren der Schmerzhafte Mutter Gottes.

Persil
gibt blendend weiße Wäsche, ersetzt die Rasenbleiche und spart Zeit, Arbeit und Geld! Alleinige Fabrikanten:
Henkel & Co., Düsseldorf,
auch der seit 34 Jahren weltbekannten
Henkel's Bleich-Soda

Feiertage halber bleibt mein Geschäft Samstag und Sonntag geschlossen.
D. Mannheimer.

Gesangverein „Volksliederbund“

(Gegründet am 1. Mai 1905.)

Präsident: Herr Heinrich Theis; Dirigent: Herr J. A. Burkhard, Mainz.

Sonntag, den 1. Mai 1910,
abends 8 1/2 Uhr im „Kirchhain Hof“

Stiftungsfeier

verbunden mit Konzert u. Ball

unter geistl. Mitwirkung von Fräulein Lulu Krauter (Sopran), Herrn Hermann (Baß) und der Geschwister Burkhard.

Vortrags-Ordnung.

1. Eröffnungs-Marsch.
2. Prolog, von Heinrich Theis, (gesprochen von Fräulein Anna Martini).
3. Ansprache des Präsidenten.
4. Männerchöre:
 - a) „Maitrosenlied“, J. A. Burkhard, Spangenberg.
 - b) „Die schöne Schäferin“, Mozart.
5. Duett für Sopran und Baß.
6. Klavier-Vorträge, (vierhändig), (vorgetragen von den beiden 4 1/2 u. 5 1/2-jährigen Otto und Franz Burkhard):
 - a) Andante a. d. Sinfonie, Haydn.
 - b) Lied aus „Hänsel u. Gretel“, Humperdink.
7. Männerchöre:
 - a) „Schön ist die Jugend“, Kühnhold.
 - b) „Heimkehr“, J. A. Burkhard.
8. Lieder für Sopran:
 - a) „Komm wir wandeln im Mondenschein“, Cornelius, d'Albert.
 - b) Wiegenlied.
9. Lieder für Baß:
 - a) „Der Wanderer“, Schuert.
 - b) Arle a. d. „Jüdin“, Halevy.
10. Klavier-Vortrag (vierhändig).
11. Männerchöre:
 - a) „Hun leb' wohl“, Burkhard.
 - b) „Alteutsches Volkslied“, Burkhard.
12. Lied für Sopran.

Anfang 8 1/2 Uhr. — Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr.
Eintritt 25 Pfg., 1 Dame frei, jede weitere Dame 25 Pfg.
N. B. Änderungen des Programms bleiben vorbehalten.
Es wird höflich gebeten, während des Konzertes nicht zu rauchen.
Zu zahlreichem Besuche ladet höflich ein
Der Vorstand.

Die Katastrophe des „Zeppelin 2.“

Deutschlands ruhmreichstes Luftschiff hat an den Lahnbergen schweren Schaden genommen. Dasselbe Schiff, dem schon so oft wilde Stürme um den stolzen Körper brausen, das Schiff, das schon einmal bei Göppingen schweren Schaden genommen hat, liegt im Lammwäldchen des Weeberberges zerbrochen. Ein neues Scherdingen? Nein! Scherdingen liegt hinter uns! Scherdingen war die Geburtsstätte des Erfolges der deutschen Luftschiffahrt. Weiburg wird, selbst den schlimmsten Fall vorausgesetzt, das Schiff der deutschen Luftschiffahrt verloren gehen sollte, nur eine Etappe sein im Fortschritt, nur eine Stufe zum weiteren Erfolg. Mit dem Worte Scherdingen sog die Erschütterung durchs Land. Aus Weiburg wird man die Nachrichten mit Anteil entgegennehmen. Das Weiburger Unglück wird man in der Geschichte einst vielleicht als ein lehrreiches Datum erwähnen.

Soll „Zeppelin 2.“ verloren sein, so war der Verlust in Sturm und Kampf gleich der Todeswunde auf glorreichem Schlachtfeld. Noch aber hoffen wir, daß es nur eine schwere, aber nicht tödliche Wunde war, die der Riese der Lüfte empfangen hat, und wir möchten zu getreue diesen stolzen Zeugen für Deutschlands Größe in der Luftschiffahrt noch durch recht lange Zeiten uns erhalten wissen. Ist doch mit ihm unvergänglich eine Fahrt verknüpft, eine Fahrt, die in der Geschichte der Luftschiffahrt ohne Beispiel dasteht und auch von seinen Brüdern bisher nicht annähernd erreicht werden konnte: Die 36 stündige Fahrt durch ganz Süddeutschland und Sachsen an den Pfingsttagen des Jahres 1909. Als sich damals das erst wenige Monate vorher auf der Werft vollendete Schiff in der Nacht des 29. Mai in die Lüfte erhob, als es quer durch Württemberg und Bayern ins Sachsenland einzog, über Leipzig hinaus nach Halle preussisches Gebiet berührte, da glaubte man, es sollte zum ersten Male ein „Zeppelin“-Schiff der Reichshauptstadt und damit dem Kaiser einen Besuch abstatten. Diese Hoffnung der Berliner ging ja fehl, aber das Schiff sollte die fühne, unerhörte Reise weiter, von Ost nach West schwenkend, die Rheinlinie entlang wieder nach Württemberg zurück, um, wie man annehmen mußte, bald den Heimatshafen zu erreichen. Abermals aber kam ein Hindernis im Lande Württemberg; kein so schlimmes wie bei Scherdingen, doch eines, das für den Moment böß genug aussah. Göppingen und sein Birnbaum — man lächelt heute darüber — bilden auch eine Etappe im Siegeszug der Zeppelinschen Schöpfungen! Es war eine mächtige Schramme, die sich „Z. 2.“ da holte. Aber kundige Samariter brachten schnell Hilfe und legten einen Verband an, der es dem Kranken gestattete, mit eigener Kraft bald darauf dem sicheren Port zu zusteuern. 36 Stunden war „Z. 2.“ in den Lüften geblieben! 36 Stunden mit eigener Kraft und derselben Mannschaft gefahren. Nur unsere großen Dampfschiffe können ähnliche Leistungen vollbringen. Selbst die besten Landfahrzeuge müssen weit hinter dieser Leistung zurückbleiben. Noch weitere Großfahrten hat dieses Schiff geleistet. Nicht nur, daß es eine glänzende Reise von Friedrichshafen zur „Fla“ unternahm, nicht nur, daß es von dort aus viele kleinere und größere Rundreisen rings um Frankfurt vollführte — weit bedeutungsvoller war jene Fahrt rheinabwärts, die unter des alten Grafen eigener Führung das Schiff der Militärverwaltung für die Römer Halle zuführen sollte. Das war auch solch wildes Ringen mit übermächtigen Gewalten. Der Wind peitschte die Wellen, Regen- und Hagelschauer prasselten über die Fenster der Halle hinweg, vor der sich die harrende Menschheit drängte. Schwarze Gewitterwolken ballten sich; die Sorgen um die Mannschaft und das Schiff wuchsen. Das aber hatte, als das Treiben des Sturmes gar so schlimm wurde, klug geendet und war auf den Flügeln des Windes nach Frankfurt zurückgeführt, wo es im Rasen der Clemente urplötzlich auf dem Ausstellungsplatz unerwartet erschien und ohne jede Hilfe glatt landete. Bald darauf hat Köln seinen „Zeppelin“ doch erhalten, und wenige Monate später kam die Zeit der glänzendsten Luftschiffahrts, die unversehrt ist.

Sobald hatten diese militärischen Schauspiele erneut begonnen und der „Z.“ in einer tüchtigen Fahrt nach Nachen wieder seine alte Kraft bewährt. Nun ging's nach Homburg, wo die drei Kreuzer vor dem Kaiser sich zur Parade stellen wollten. Das Wetter war nicht schön in diesen Tagen. Im Norden lag schon lange ein beträchtliches Tief, scharfer Ostwind hatte eingekehrt, war geschwächt und hatte nunmehr einem heißen Westen Platz gemacht. Dazu kamen Gewitterbildungen, ein richtiges Aprilwetter. „Z.“ hatte noch rechtzeitig den Weg zurückgefunden, während „M. 2.“ ja die Bahn zur Rückreise benutzen mußte, da er einigen Schaden genommen hatte. Der brave „Zeppelin“ wollte es wieder einmal wagen, aber er gelangte bloß an die Lahn, wo er zwischen Diez und Weiburg Quartier beziehen mußte. Hier ereichte ihn das tragische Geschick. Wo die Schuld liegt, ob einem

Fehler oder einem Zufall die Verantwortung aufzubürden ist, steht zur Stunde dahin. Das Unglück kann trotzdem nicht durch den Wind allein erfolgt sein. Man wird ohne weiteres annehmen müssen, daß dieselbe Wirbelbildung, die schon bei Scherdingen zur Katastrophe führte und die durchaus der Wetterlage entspricht, die Ursache war. Wie weit die Verankerung, die, wie immer, vergraben war, ausreichte, wird noch festzustellen sein.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Es tritt mit Bestimmtheit die Nachricht auf, daß der Kronprinz anlässlich seiner Beförderung ein Kommando in Bosen erhalten und für einen Teil des Jahres dort in Residenzschloß Wohnung nehmen wird.

* Das Regierungspräsidentium in Koblenz wird durch den Rücktritt des Regierungspräsidenten von Hölzl am 1. Juni frei. Als Nachfolger in diesem Amte werden vermutlich Regierungspräsident Dr. Prinz Karl von Raibor und Corvey in Kurich oder Oberpräsidentrat von Hagen in Koblenz.

* Die sozialdemokratische Maifeier wird an diesem Sonntag in Berlin und den Vororten durch zahlreiche Versammlungen begangen werden. Der sozialdemokratische Wahlverein Vorklagen-Kummelsburg hat von der Polizeidirektion die Genehmigung erhalten, auf dem Gemeinde-Spielplatz eine Versammlung unter freiem Himmel abzuhalten.

* Die jetzt vollständig vorliegenden Reichseinnahmen für das Etatsjahr 1909, deren endgültige Gestalt sich allerdings noch in manchen Punkten ändern wird, und welche ohne den Vergleich mit der Gestaltung der Ausgaben noch kein Urteil über den Finalabschluss zulassen, haben sich im allgemeinen günstig entwickelt. Die Erträge — reichseigene und Ueberweisungssteuern — haben den Voranschlag um rund 76 Millionen Mark überstiegen. Im einzelnen ist der Vergleich deshalb nicht durchzuführen, da für die neuen Zölle und Steuern für 1909 nur eine Gesamtpauschale von 85 Millionen Mark angenommen worden ist, welche Summe beim Etatsvoranschlag bei diesem Vergleich mit verrechnet worden ist. Die Zinswaren- und Leuchtstoffsteuer hat 10,6, die Salonsteuer 3 Millionen, der Scheffelpapier 3 Millionen, die Stempel für Grundstücksübertragungen 24,4 Millionen ergeben. Die Brauereisteuer brachte ein Plus von 8 Millionen.

* Ueber den Einfluß der geplanten Reichszuwachssteuer auf das Grundstücksgeschäft schreibt der Berliner Grundstücks- und Hypothekensachverständiger in seinem letzten Wochenbericht folgendes: Der Entwurf der Reichszuwachssteuer hat zu einem vollständigen Stillstand der schwebenden Unterhandlungen im Grundstücksgeschäft geführt. Die Verkäufer sind nicht insstande, die Höhe der Gewinnaufgabe zu berechnen und warten daher, falls nicht wichtige finanzielle Gründe vorliegen, eine Klärung ab. Sollten die Härten in der Vorlage nicht beseitigt und der gewerblichen Betätigung keinerlei Schutz gewährt werden, so geht der Grundstück- und Baumarkt einer trüben Zukunft entgegen.

Frankreich.

* Verschiedene Pariser Blätter beschäftigen sich mit der Möglichkeit, daß Präsident Fallières den Ratschlägen der Rechte folgen und sich kurz nach Zusammenritt der neuen Kammer ins Privatleben zurückziehen werde. Der „Gaulois“ geht soweit, die Bitte jener Politiker zusammenzufassen, die sich an die Nachfolge Hoffnung machen. Er nennt u. a. Emile Loubet, den Senatspräsidenten Dubost, Clemenceau, den Unterstaatssekretär der Marine Ferron.

* Der „Matin“ veröffentlicht das Ergebnis der Wahlen und schreibt: Während der ganzen Wahl-Campagne wurde von allen Parteien die Enthaltung der Verwaltungsbehörden allgemein festgestellt. Die Verwaltungsorgane hatten dahingehende Instruktionen der Regierung erhalten. Die Laiffrage wurde allgemein freudig bemerkt und selbst die Wahlkandidaten haben sich davon überzeugen können.

Türkei.

* Die türkischen Vertreter bei den Aretas-Schirmächten erhielten den Auftrag, nochmals die Schirmächte darauf aufmerksam zu machen, daß die Porte eine Schwurleistung der Aretenser-Kammer auf den Namen des griechischen Königs als schwere Beleidigung auffassen und sich dagegen wehren würde.

China.

* Die „Morning Post“ aus Schanghai gemeldet wird, ist Nimrodsum zum Hauptkriegshafen Chinas bestimmt worden.

Die Fernspreckgebührenordnung

war Mittwoch der Budgetkommission zur weiteren Beratung angewiesen worden. Die Debatte in der ersten Lesung war ziemlich kurz, war der Gegenstand doch bereits in der letzten Session eingehend durchgesprochen worden. Nach der damals geäußerten Kritik ist man mit Recht etwas überrascht gewesen, daß Staatssekretär Kräfte es gewagt hat, den alten Entwurf unverändert wieder einzubringen. Heute wird er sich wohl seinem Zweifel mehr darüber hingeben, daß sein Entwurf eine gründliche Verbesserung erfahren wird. Zu den einzelnen Bestimmungen wird aus Berlin geschrieben:

Mit dem Grundgedanken der Neuordnung: Gerechtigkeit Verteilung der Lasten zwischen Stadt und Land und ausreichende Bedeckung der Selbstkosten der Post sind wir durchaus einverstanden. So sehr wir also mit der Erleichterung und Verbilligung des Telephons für das Land einverstanden sind, so wenig behagt uns das von der Postverwaltung dazu vorgeschlagene Mittel, das in der Belastung und Verlastung von Gewerbe, Handel und Industrie besteht. Vor allem die Beseitigung der Pauschalgebühren ist es, die in gewerblichen und Handelskreisen mit Recht den größten Widerspruch findet. Nicht allein die finanzielle Mehrbelastung ruft diesen Widerspruch hervor, sondern noch viel mehr die Summe von Belastungen und Hemmnissen, von Ärger und Verdruss, welche die Befreiung der Pauschalgebühren für jene Kreise notwendig im Gefolge haben würde. Die Kaufmannschaft legt auf die Beibehaltung des Pauschalsystems den allergrößten Wert. Im Reichstag wurde mit Recht darauf aufmerksam gemacht, daß es noch sehr fraglich sei, ob die von der Postverwaltung vorgelegte Rechnung über das finanzielle Ergebnis des neuen Systems sinne. Die Anschaffung von ungefähr 200 000 Gesprächszählern wird ein außerordentlich großes Kapital erfordern. Zu bedenken ist auch, daß bei Einführung der von der Postverwaltung vorgeschlagenen Neuordnung viele größere Betriebe dazu übergehen werden, durch private Telephonanlagen, durch Botenverkehr usw. die Benutzung des Telephons möglichst einzuschränken. Schon damit ist das neue System gerichtet. Denn wenn ein Institut, das zur Förderung des Verkehrs geschaffen ist, von dem Verkehr nicht benutzt wird, dann ist es klar, daß in den Grundlagen des Instituts ein schwerer Fehler stecken muß. Die Budgetkommission hat nun die Aufgabe, die bedenklischen und verfehlten Vorschläge des Entwurfs zu beseitigen und durch bessere zu ersetzen. Wir hoffen, daß die Kommission eine Lösung finden wird, die einen Ausgleich der verschiedenen Interessen zum Nutzen der Allgemeinheit herbeiführen wird.

Soj und Gesellschaft.

* König Eduard. Londoner Privatmeldungen zufolge wird König Eduard Mitte August zu einwöchiger Aufenthalt in Ischl eintreffen, um dem Kaiser Franz Joseph persönlich seine Glückwünsche darzubringen. Von hier begibt sich der König zu dreiwöchentlicher Kur nach Marienbad.

Der Kampf im Baugewerbe.

Nach einer vorläufigen Zusammenstellung der Meldungen aus dem Reich im Bureau der Arbeitnehmer des Baugewerbes ist die Zahl der ausgesperrten Bauarbeiter auf rund 241 000 gestiegen. Eine genaue Einzelaufstellung ist, da noch in etwa zwanzig Orten selbständige Verhandlungen schweben, erst nächste Woche möglich.

Berlin, 26. April. Die Angriffe Streikender auf arbeitswillige Arbeiter haben sich heute früh wiederholt. In der Prinzregentenstraße in Wilmersdorf wurden Arbeiter der Gerüstbaufirma Arndt u. Co., als sie ausfahren wollten, mit Knütteln und Steinwürfen bedroht, die Geschirre der Pferde durchschnitten und die Pferde dabei verletzt. Auch wurde eine ganze Anzahl Schiffe auf die Arbeitswilligen abgegeben, die aber niemand verletzten. Bei der Schlägerei wurden zwei Arbeitswillige schwer verletzt.

Essen, 26. April. Der Arbeitgeber-Verband für das Baugewerbe im Industriegebiet verhängte über die Ortsgruppe Gladbeck, weil sie sich mit der Arbeiter-Organisation verständigte und einen neuen Vertrag abgeschlossen hat, die Materialsperrung.

Die Brüsseler Weltausstellung.

Der König und die Königin trafen Montag vormittag zu einer eingehenden Besichtigung der deutschen Abteilung der Weltausstellung ein. In ihrer Begleitung waren Ministerpräsident Schollaert, der Minister der Industrie und Arbeit Hubert, der Minister des Reiches Davignon. Nachdem der deutsche Reichskommissar Geh. Regierungsrat Albert und der Gesandte v. Flotow die Herren Generalkonsul Franz von Wendelslohn, Geh. Kommerzienrat Goldberger, Ministerialdirektor Just, Geheimrat Schick und Professor Elemen-Bonn dem Königspaar vorstellten, wurde ein Rundgang angetre-

Das Geheimnis von Dornfels.

Kriminalroman von Rudolph Wustrow.

„Morddinge sollte er dies tun,“ rief Erna, denn er hatte noch nie Ursache, an Deiner Ehrenhaftigkeit zu zweifeln.“

„Das will ich auch hoffen,“ sagte Richard. „Nur wenn ich werde ich ihm helfen die Ehrenhaftigkeit, die ich nun einmal eiligst bedürfnis muß, zurückzugeben, aber jetzt bin ich dazu außerstande, wie Du ja weißt. Meines Verkehrs, meiner Gesellschaft bin ich schon seit einiger Zeit überdrüssig, das höchste Treiben befriedigt mich nicht, obwohl es mich eine Weile lang hat festhalten können. Künftig werde ich nichtig arbeiten. Es steht dies in mir schon fest, daß es weiter keiner Bekräftigung bedarf.“

„Du kannst ja auch arbeiten,“ sagte Erna mit Stolz, „Du hast es ja schon immer bewiesen, Du bist eben nur im letzten halben Jahre in jenes Treiben gekommen. Es war dies ja auch, wie Du damals ganz richtig meinst, notwendig, Du mußt dich doch auch in der Gesellschaft verhalten, müßtest Dich einmal Deinen Studien entziehen, um Deine späteren gesellschaftlichen Pflichten erfüllen zu können.“

„Die feinen Formen, die im Kreise meines Verkehrs herrschen, zogen mich an und mit Recht,“ erwiderte Richard. „Nur hatte ich leider das Unglück, auch die Reife kennen zu lernen, die einem Teile dieses Kreises anhaftet, und gerade zu diesem Teil, einer Gesellschaft von geistlos-müßigen Spielern, führte mich mein Unglück.“

„Sicherlich,“ sagte Erna vertrauensvoll, „sicherlich wird Deine Willenskraft Dich wieder herausführen, und Du wirst ein neues, glücklicheres Leben beginnen.“

„An mir soll es nicht fehlen,“ sagte Richard ernst.

„Doch nun muß ich zum Onkel hinübergehen. Wird er wohl allein sein?“

„Ich will den Diener rufen,“ sagte Erna und drückte den Knopf der elektrischen Leitung.

„H mein Onkel allein?“ fragte sie den eintretenden Diener.

„Der gnädige Herr sind allein,“ erwiderte dieser.

„Bitte, melden Sie mich, Richard Hartling!“ sagte der Kellner. „Schon wieder ein anderer Diener!“ äußerte er dann.

„Du weißt ja,“ erwiderte Erna, „den Onkel ist so unfreundlich und rau, und da bleiben sie nicht lange.“

„Der gnädige Herr lassen bitten,“ sagte gleich darauf der Diener, und Richard ging mit festem Schritt über den Korridor, er mußte jetzt, in dem folgenden Gespräch mit seinem Onkel, all seine Festigkeit zusammennehmen.

„Herein!“ tönte es hart an sein Ohr, und er trat ein.

„Guten Abend, lieber Onkel!“ sagte er ehrerbietig.

„n Abend!“ brummte Hartling und erhob sich nicht vom Stuhl. „Nur ganz wenig Worte zwischen uns!“ fuhr er dann fort, ohne den Reffen anzusehen, „Deine Ehrenschuld muß ich bezahlen, ich darf Dich nicht ganz vollkommen lassen. Du trägst unseren Namen! Dort liegt ein Scheck für meinen Bankier!“

„Herzlichen Dank, lieber Onkel!“ rief Richard, der in aufrechter Haltung neben dem Tisch stand, und nahm den Scheck an sich.

„Bitte, nichts von Dank!“ sagte Hartling mit schneidender Kälte. „Ich tue es nicht Deinetwegen, sondern wegen der Ehre unseres Hauses, die Du gräßlich verlegt hast.“

„Damen, die zu einmal machen will.“

„Aber daran denke ich doch nicht,“ fiel Richard ein.

„Wenn Du,“ sagte Hartling sehr scharf, „wenn Du Geld verspielt, das nicht Dir gehört — es gehört mir — so verfügst Du über fremdes Eigentum, verwechselst Wein mit Wein.“

Richard machte eine lebhaftige Bewegung des Unwillens, fast hätte er dabei mit der Hand das Weinglas getroffen, das noch unberührt auf dem Tische stand. „Aber Onkel, das ist Beleidigung.“

„Ein Spieler,“ lautete die Antwort, „ist meiner Ansicht nach nicht zu beleidigen, er steht unter dem Niveau.“

„Ich bin kein Spieler,“ sagte Richard fest; dabei fiel ihm ein, daß sein Onkel selbst bisweilen spielte. „Ich bin durch einen unglücklichen Zufall in eine Spielergesellschaft geraten.“

„Das sagt jeder Spieler, der verliert!“ höhnte der Mittergutsbesitzer. „Ich wünsche jetzt dies Gespräch zu beendigen. Ich teile Dir nur noch mit,“ fuhr Hartling mit einem höhnlichen Lächeln fort, „daß ich in den nächsten Tagen einen Rotar holen lasse und Dich völlig entere. Mein Haus betriffst Du nicht wieder!“

Damit hob der Mittergutsbesitzer seine untersehte Gestalt schwerfällig aus dem Sessel, wandte dem Reffen, den er nur hier und da flüchtig angesehen hatte, den Rücken und trat an das Fenster, um anzudeuten, daß er nichts mehr zu sagen habe.

Stumm stand Richard neben dem Tisch im halbdunkeln Hintergrunde des Zimmers, in seiner Seele liegen bittere Gefühle auf gegen den Mann, der sich wegen eines moralisch nicht schweren Fehltritts von ihm in so roher Herzlosigkeit los sagte. Nun band ihn nichts mehr an diesen schlimmen Charakter, der seinen mittergutsbesitzerlichen Gutes zu tun nie bemüht gewesen war, unter dessen Tyrannnei auch seine hilflose Schwester leiden mußte.

ten. Franz Graf, Regierungsrat Albert überreichte der Königin ein Blumenbukett. Der Rundgang des Königs und der Königin durch die deutsche Abteilung der Ausstellung dauerte fast drei Stunden. In der großen Industriehalle setzte der König selber durch einen Druckknopf sämtliche Maschinen in Bewegung. Das außerordentliche Verständnis des Königs auf allen industriellen Gebieten fiel allgemein auf. Der Monarch zeigte sein Interesse auch dadurch, daß er viele Aussteller ins Gespräch zog. Der König sagte dem Geheimrat Albert wörtlich: Das ist die Macht Deutschlands, die sich hier entfaltet. Die Königin war ganz besonders durch die starke Beteiligung ihrer bayerischen Landsleute entzückt. Das bescheidene einfache Auftreten des Königspaares berührte allgemein sehr angenehm. Es unterhielt sich wiederholt mit Monteuren und Arbeitern und ließ sich insbesondere die Technik des Sehens und die Druckmaschinen erläutern. In der Halle, wo sich das rollende Eisenbahnmaterial befand, bestieg der König eine große Massische Lokomotive und besichtigte die Einrichtung eines Bahnpostwagens. Die begleitenden bayerischen Minister betonten wiederholt, daß das deutsche Organisations-talent einen glänzenden Sieg gefeiert habe und daß die deutsche Abteilung als geschlossenes Ganzes sich zum Glou der Weltausstellung entwickeln müsse.

Neueste Meldungen.

Strasburg, 26. April. Der Kaiser machte heute Vormittag in Begleitung des Professors Dr. Hergesell einen Spaziergang und folgte um 12 Uhr einer Einladung des Staatssekretärs, Frhrn. von Bula zu Frühstückstafel.

Verden, 27. April. Im Gegensatz zur nationalliberalen Partei Hannovers, die Dr. Kuefer aus Bremen als Reichstagskandidaten für den 6. hannoverschen Wahlkreis (Verden-Hoya) aufgestellt und den ehemaligen Reichstagsabgeordneten Feld zum Rücktritt von der Kandidatur aufgefordert hatte, hält dieser in einer Erklärung an seiner Kandidatur fest.

New-York, 27. April. Während der Weizen und Mais bisher noch keine sonderliche Schädigung erlitten, stimmen die Meldungen aus den Baumwollstaaten dahin überein, daß beträchtliche Neupflanzungen notwendig sein werden. Baumwollsaamen ist übrigens schwer zu erlangen. Die Wetterberichte über die letzte Nacht sind weiter unheimlich. In Tennessee, Nordkarolina, Virginia und Kentucky herrschte Frost.

Aus aller Welt.

Gefentertes Boot. Infolge Sturmes ist nach einer Meldung aus Bremen ein mit drei Insassen besetztes Segelboot auf der großen Weser gefentert. Zwei der Insassen sind ertrunken, während der dritte von zwei Arbeitern gerettet werden konnte.

Nach Rußland versetzt. Aus Posen wird berichtet: Als die Lehrer aus Powidz auf dem dortigen See eine Segelpartie unternahmen, wurden sie vom Sturme nach der russischen Grenze vertrieben und dort von russischen Grenzsoldaten festgenommen. Ueber ihr Schicksal ist nichts bekannt. — Eine spätere Meldung besagt: Die drei Lehrer aus Powidz, die bei einer Rahnfahrt vom Sturm auf russisches Gebiet verschlagen und von russischen Grenzsoldaten festgenommen wurden, sind wieder freigelassen.

Großer Dorfbrand. In dem Dorfe Javre in Südtirol sind 41 Häuser abgebrannt. Vom ganzen Dorf wurden nur zwei Häuser und die Kirche gerettet. 130 Familien sind obdachlos. Die Entstehungsurache des Brandes ist unbekannt.

Erdbeben. Aus der portugiesischen Provinz Minho wird starkes Erdbeben gemeldet, das jedoch keinen großen Schaden angerichtet zu haben scheint.

Prinz Georg von Serbien. Prinz Georg hat einen mehrwöchentlichen Urlaub erhalten und wird bis auf weiteres in Belgrad bleiben. Der Prinz soll ernstlich krank sein. Er soll in hohem Grade blutarm und nervös sein und außerdem an einem Magen-Katarth und einem Lungen- und Nieren-Katarth leiden. In der Tat ist er stark abgemagert.

Das Unwetter in Amerika. Der außergewöhnlich starke Schneefall dauert fort. Die Baumwollpflanzungen in den Staaten Alabama, Georgia und Florida sind zum Teil vollständig zerstört. Aus dem Süden wird eine Zunahme der Kälte gemeldet. Der Schaden der Vereinigten Staaten wird auf über 40 Millionen Dollar geschätzt.

Ein Neger-Komplot. Der New-York Herald meldet aus Havanna: Der Sekretär Gomez veröffentlicht im Namen des Präsidenten eine Erklärung von einem angeblichen Komplot, das von der Neger-Partei gegen den Gouverneur beschlossen sein soll. Ungefähr 60 Neger sollen in Haft genommen worden sein, darunter der Führer der unabhängigen Neger. Die Verhaftungen erfolgten

namentlich in Havanna, Santa Clara und den übrigen Provinzen. Als die Nachricht von diesen Verhaftungen bekannt wurde, machten die Neger in der Provinz Pinar del Rio den Versuch, sich zu erheben. Die Regierung, die des lokalen Verhaltens der bauerlichen Provinz versichert ist, setzt die Untersuchung in dieser Angelegenheit fort.

Von der Luftschiffahrt.

„Zeppelin 2.“ Zerstörung.

Weilburg, 26. April. Ueber die Katastrophe des „3. 2.“ wird gemeldet: Die vordere Gondel steht bereits abgelöst vom Schiffkörper am Boden. Die Ballonnetts sind bis auf einige im Vordertheil, die später entleert werden, ausgelassen. Der Wind bohrt sich in den offenen Schiffkörper, hebt ihn hoch und droht ihn, den Berg hinunter auf die Reugierigen zu werfen. Ueber den Hergang der Katastrophe scheint folgendes festzustellen. Anscheinend war derjenige Teil des Gerüsts in der Nähe der hinteren Gondel, an dem sowohl das am Boden verankerte Tragseil wie die Halteseile der Soldaten sich befanden, durch das fast 24stündige Zerren schadhast geworden und abgebrochen, als plötzlich ein heftiger Windstoß den Luftkreuzer erfaßte. Die noch an der hinteren Gondel postierten Soldaten, die noch eine Strecke weit geschleift wurden, konnten das bereits in die Höhe gehende Schiff nicht mehr festhalten, weshalb der die Aufsicht führende Offizier kommandierte: Loslassen. Ein Monteur, der sich in der Gondel befand, konnte in diesem Augenblick noch herauspringen, sobald er ohne Verletzungen davon kam. Nun wurde das Luftschiff rasch vom Sturme weggetrieben. Aus südwestlicher Richtung kam das Luftschiff gegen Ritzhofen direkt auf das Lahnthal. Es kam mit der Spitze voran und streifte die Baumkronen. Im Lahnthal rief eine Windböe den Schiffkörper bestig herum und führte ihn mit der Längsseite am Fluß vorüber zum Weberberge. Kurz vor dem Berge wurde das Luftschiff noch einige Male herum geschleudert und kam dann zur Erde. Es wurde mit der Breitseite gegen den Berg geworfen, wobei einige Telegraphenstangen gemüht wurden. Der mächtige Schiffkörper trachte mitten entzwei. Der Wind, der immer heftiger wurde, hob das Luftschiff noch einmal in die Höhe und schob es ganz auf den Berg hinauf. Der hintere Teil des Ballons wurde fast völlig zertrümmert, während die vordere Hälfte verhältnismäßig unbeschädigt blieb. — Die Demontage des „3. 2.“ hat unter Oberleitung des Majors Neumann begonnen. Major Neumann glaubt, daß einige Tage bis zur völligen Verladung aller Teile nötig sein werden. Die beiden Gondeln sind nahezu unversehrt, die Motore völlig intakt. Auch die Instrumente und der sonstige Inhalt der Gondeln sind unbeschädigt, ebenso die Benzin- und Ölbehälter.

Weilburg, 26. April. Seine früh war überall das Gerücht verbreitet, der Kaiser habe Strasburg verlassen und werde bald zur Besichtigung des Luftschiffwerkes eintreffen, ebenso Graf Zeppelin, der sein zertrümmertes Werk noch einmal ansehen wolle, bevor es eingeschmolzen wird. Es handelte sich aber nur um Gerüchte ohne jede tatsächliche Unterlage. Von der militärischen Luftschifferschule in Friedrichshafen sind zwei höhere Offiziere zwecks näherer Information hier eingetroffen.

Friedrichshafen, 26. April. Oberingenieur Dürr und Dr. Gerner sind heute Vormittag an die Unglücksstätte des „3. 2.“ abgereist.

Köln, 26. April. In militärischen Kreisen ist man der Ansicht, daß das Luftschiff „3. 3.“ vom Reich angekauft und sofort nach hier überführt werden wird, damit die Luftschiffübungen keine Unterbrechungen erleiden.

Die Luftschiffbau-Zeppelin-G. m. b. H. in Friedrichshafen äußert sich zu dem Unfall wie folgt: Eine Darstellung des Unfalles liegt bis zur Stunde nicht vor, sodaß wir uns über die Situation selbst nicht äußern können, vor allem auch nicht, ob der Unfall so schwer ist, daß man von einer Zerstörung des Luftschiffes sprechen kann. Ist das Luftschiff, wie nach den neueren Mitteilungen gemeldet wird, zerbrochen, so ist dieser Unfall zwar schwer, aber die Reparatur möglich.

*

* Noch ein Luftschiff-Unglück. Das neue englische lenkbare Militär-Luftschiff wurde bei Farnborough vom Sturme schwer beschädigt. Eine Abteilung Infanterie zog es aus dem Schuppen, wobei es von einem Windstoß erfaßt und die Ballonhülle von einem bis zum anderen Ende aufgerissen wurde. Nur mit großer Schwierigkeit gelang es, die Trümmer wieder in den Schuppen zu bringen. Das Luftschiff ist der zweite Nachfolger des „Ruffi secundus“, der 1907 im Garten des Kristall-Palastes vom Sturme zerstört wurde. Von den Ingenieuren und den Insassen des Luftschiffes wurde niemand verletzt, auch die Maschinerie erlitt keinen sehr wesentlichen Schaden.

Gerichtszeitung.

Prozeß Böblers-Zeppelin. In dem Entschädigungsprozeß des Mechanikers Böbler gegen den Grafen Zeppelin wurde der Kläger abgewiesen und zur Tragung der Kosten verurteilt.

Der Prozeß Meriot. Der Zivilprozeß Meriot gegen die Berliner Flugplatz-Gesellschaft wurde jetzt zum fünften Male verhandelt und abermals vertagt, da noch einige Berliner Zeugen vernommen werden sollen.

Bermischtes.

Die Kavallerie auf Schaufelpferden. Aus London wird berichtet: Die Spaziergänger, die kürzlich in einer Nachmittagsstunde in Whitehall oder auf der Westminsterbrücke lustwandeln, sind die Zeugen eines seltsamen Anblickes geworden. In einem Transportwagen der britischen Heeresverwaltung, der mit gemächlichem Ernst langsam seinem Bestimmungsorte zuehrt, erblickten die verwunderten Bürger mit Staunen ein großes hölzernes Schaufelpferd. Man traute erst nicht seinen Augen, man rief sich die Augenlider; aber es war kein Zweifel möglich, dort oben auf dem Armeewagen thronte ein mächtiges, braunes, hölzernes Schaufelpferd. Der Schwanz war dem Reiter zugeteilt, der fromme ausdruckslose Kopf ragte über die Hinterwand des Wagens und starrte mit unbewegtem Gleichmut vor sich hin, indes das Gefährt zum Kriegsministerium fuhr. Der Soldat auf dem Boche achtete nicht auf die verwunderten Blicke und auf das Lächeln der Passanten. Er war im Dienst, er war sich der Bereitung seiner Aufgabe bewußt: auf seinem Wagen stand ja das Schaufelpferd der britischen Armee, der neue Typ von Reitern, auf denen fortan die englischen Rekruten die Reitanst lernen sollen. Ein Schaufelpferd für Rekruten! Das erste Exemplar ist bereits in Woolwich bei der reitenden Artillerie im Dienste, für die 16. Lanzenregiment ist schon eine ganze Anzahl fertiggestellt und die übrigen englischen Kavallerie-Regimenter werden in den nächsten Tagen ihre Schaufelpferde bekommen. Die Heeresbehörden sind zwar stolz auf ihr Schaufelpferd, aber es ist ihnen anscheinend nicht angenehm, daß so viel von ihm gesprochen wird. Ein Londoner Zeitungsschreiber, der in der Artillerieoffiziers das neue Reittier beschreiben wollte, wurde abgewiesen und konnte nur unter der Hand einige Einzelheiten erfahren. Einige Rekruten, die den Vorzug genießen, täglich auf dem Schaufelpferd zu reiten, gaben ihm eine genaue Beschreibung. Das hölzerne Pferd ist lebensgroß, säublich braun gemalt und schwebt sanft auf seinen zwei Schaufelgelenken auf und nieder. Das Merkwürdige aber ist die Halskonstruktion; in ihr ist ein Kautschukmechanismus verborgen, der den Nacken des Pferdes beweglich macht. Der junge Rekrut, der seine ersten Reitanst auf dem Schaufelpferd erproben muß, springt in den Sattel und ergreift die Zügel, während der Reitlehrer das Gerät mit dem Fuße in Bewegung setzt. Wenn der Rekrut zu fest an den Zügeln zieht, dann senkt das Pferd plötzlich den Kopf; das geschieht so überraschend, daß der noch unerfahrene Reuling, gewöhnlich vom Schreck übermann, sich unwillkürlich am Sattel festklammert. Die Schaufelpferde sind die Erfindung eines alten Offiziers. Sie sind billig, die Rekruten lernen auf ihnen reiten, ohne allzuviel Angstzustände durchzumachen, sie erlernen einen guten Sitz im Sattel und bereiten die jungen Kavalleristen durch ihre Schaufelbewegungen allmählich auf das vor, was seiner Majestät Lanzenreiter oder Artillerist auf dem Rücken eines lebendigen Pferdes erwartet. Es fehlt zwar nicht an Offizieren, die über diese Präliminarien des Reittierunterrichtes die Achseln zucken, aber einstweilen wird die britische Heeresverwaltung auf ihre Schaufelpferde nicht verzichten. Denn in der englischen Armee herrscht trotz aller Vorbeugungsmaßregeln ein schlimmer Pferdemangel; daher nahm man zu einem mechanischen Hilfsmittel für die Rekrutenausbildung die Zuflucht und konstruierte die hölzernen Schaufelpferde, die wenig kosten, wenig freisen und lange leben. ...

Vokales.

Aus den Federn! Das ist der Ruf, der jetzt im Reiz an alle Langschläfer ergeht. Fällt's auch anfangs schwer, so ist aufzustehen, gar bald wird es einem Freude machen und Genuß bereiten, die frische Morgenluft atmen und sich in ihr ergehen zu können. Morgenstund hat Gold im Mund! sagt ein altes und wahres Sprichwort, denn nicht nur das Spazierengehen am frühen Morgen ist gesundheitsfördernd, auch das Arbeiten in Haus und Werkstatt und Bureau geht am frühen, würzigen Morgen viel besser als am Tage und macht darum auch mehr Freude. Daß man ferner durch das Frühauftreten auch ein ganz Teil sein Leben verlängern kann, sei nebenbei bemerkt! Also nochmals: Aus den Federn so früh als möglich!

Einige lockige Bewegungen saßen Ausdruck von dem Kampfe in der Seele des jungen Mannes, dann aber zeigte sich auf seinem Antlitz ein fester Trost und er sagte nur: Adieu, Onkel! und eilte zur Tür hinaus.

Wie von Furien gejagt stürzte er den Korridor entlang. Erna, die an der halbgeöffneten Tür des Wohnzimmeres gelauscht hatte, trat ihm entgegen.

Was ist Dir, Richard? fragte sie ängstlich, ohne darauf zu achten, daß Frau Willmann und die Wirtschaftlerin soeben daherkamen.

Es ist alles zwischen uns aus! rief Richard leidenschaftlich. Er sieht mich aus dem Hause, er entsetzt mich. Ich habe nichts mehr mit ihm zu tun.

Und ehe die drei bestürzten Frauen noch ein Wort äußern konnten, drückte er seiner Schwester die Hand, sprach ein herzliches Lebewohl, nahm seinen Hut vom Boden herunter und eilte davon.

Was hat Dein Bruder? fragte Frau Willmann. Er ist ja ganz verstört! Hat es eine Szene etwa gegeben?

Du hast es ja gehört! schluchzte Erna. Ach, mein armer Bruder! Verloren und entsetzt!

Ach, das ist doch schrecklich, der arme junge Herr, rief Frau Willmann. Bei der jetzt das Mitgefühl den Weipelt verdrängte. Einem Winke der Frau Willmann gemäÙ folgte sie beiden ins Wohnzimmer und die Witwe sagte: Besser Erich wird wissen, was er zu tun hat, er geht nie zu weit. Aber Richards Aufregung, seine Verwirrung! Wenn er nur nichts Böses im Schilde fährt! Er ist eine entschlossene Natur, zum Jahrgang gelangt!

Erna konnte nichts darauf erwidern, diese Schilderung entsprach dem Charakter ihres Bruders. Wennend sonst sie auf einen Stuhl nieder und bedeckte die Augen mit dem Taschentuch. Und Richard will was ein neues

Wesen anfangen, sprachte sie, er will niemals mehr spielen.

Das hat er Dir gesagt, liebe Erna, erwiderte Frau Willmann ruhig. Es mag auch sein Entschluß sein, aber wird er es halten können? Du weißt, wohin die guten Vorsätze führen. Nun aber trohden, wenn es ihm gelingt, ein besserer Mensch zu werden, so kommt hoffentlich doch noch eine Besichtigung beider zustande und ich hoffe, dazu auch mitwirken zu können.

Ach ja, gnädige Frau, hat jetzt die Wirtschaftlerin, tun Sie dies, Sie verdienen sich den Dank der ganzen Familie.

Was in meinen Kräften steht, sagte die Witwe, werde ich tun. Und nun beruhige Dich, liebe Erna, Du weißt, daß mit Vetter Erich gezogen ist, und wenn ich ein gutes Wort einlege, kann alles gut werden.

Erna ergriff die Hand der so trostreich auf sie Eingebenden und küßte sie. Liebste Tante, rief sie leidenschaftlich aus, ich bitte Dich von Herzen, tue, was Du für meinen armen Bruder tun kannst. Hoffentlich sieht der Onkel doch ein, daß er dem Irregeleiteten Unrecht getan hat.

Blötzlich sagte sie einen Entschluß. Ich will selbst noch einmal mit ihm sprechen, rief sie, vielleicht kann ich seinen Sinn umwandeln.

Und ehe ihre Tante ein Wort sagen konnte, hatte Erna das Zimmer verlassen und sich über den Korridor nach dem Arbeitsraum des Onkels begeben.

Herein, rief der Schloßherr ärgerlich. Wer kommt denn da schon wieder? Du bist es, Erna! — Nun, wenn Du denkst, Du kannst für deinen kederlichen Herrn Bruder ein gutes Wort einlegen, so irrst Du Dich. Ueberhaupt — das will ich Dir bei dieser Gelegenheit sagen, wird sich so manches ändern! Ich teile Dir hiermit meine Verlobung mit Frau von Wellheim mit.

Wie? rief Erna erstaunt aus. Ja, wie! erwiderte der Schloßherr mit rauher Stimme; — das paßt Dir wohl nicht in den Kram? Ihr könnt Euch freilich nicht leiden. Ich weiß es, daß Ihr Feindinnen seid!

Ich bin nicht ihre Feindin, entgegnete Erna, indem sie sich bemühte, ruhig zu sprechen. Aber sie hat mich nicht nur stets gefällig behandelt, sie hat mich auch schwer beleidigt.

Sie wird wohl Grund dazu gehabt haben! fuhr Hartling fort. Ihr konntet Euch nie leiden —

Erna verlor jetzt ihre Ruhe, ihr ganzes Wesen lehnte sich auf und entrüstet erwiderte sie: Sie ist eine Kokette! Ich bedaure Dich, daß Du ihr zum Opfer fällst.

Schweige! rief der Schloßherr mit heiserer Stimme. Staußt Du, ich kümmer mich um solches Weibergeschlecht! Gehe sofort auf dein Zimmer! Du sollst es fühlen, wer hier Herr im Hause ist!

Erna verließ ihren Platz neben dem Tische, der in der Mitte des halbdunkeln, großen Raumes stand und entfernte sich schweigend, um sogleich auf ihr im ersten Stockwerke gelegenes Zimmer zu gehen. Langsam schritt sie die Treppe empor, als ob eine unendlich schwere Last ihre Schultern drückte. In der Einsamkeit ihres Zimmers übermannnte sie der Schmerz; stumm und hoffnungslos starrte sie vor sich hin.

*

Humoristisches.

Wedenliches Lob. Sie: Der neue Amtsrath ist heute in unserm Kaffeeträngethen einstimmig als Ruher eines Ehemannes aufgestellt worden! — Er: Na, dann muß er ja ein schöner Wackelmann sein!

Fortsetzung folgt.

S. Wolff jr.

Mainz

23 Schusterstrasse 23



Grösstes und leistungsfähigstes

Konfektionshaus

für bessere, selbstverfertigte

Herren- u. Knaben-Kleidung

Herren-Anzüge ein- und zweireihig, eigene Anfertigung
Mk. 18.-, 22.-, 25.-, 29.-, 32.-, 36.-,
42.-, 45.-, 48.-, 56.- bis 70.- Mk.

Herren-Paletots und -Ulster, eigene Herstellung,
Mk. 20.-, 24.-, 28.-, 33.-, 38.-, 45.-,
48.-, 52.-, 56.-, 60.- bis 72.- Mk.

Gehrock-Anzüge, feinste Ausführung, Mk. 36.- bis 78.- Mk.

Jünglings-Kleidung, gearbeitet wie die Herrenkleidung, alle Stoffarten und Preislagen

Elegante Anfertigung nach Mass.

Knaben-Anzüge von Mk. 2.⁶⁵ an
bis zu den hochfeinsten Modellen
Stets mehrere Tausend am Lager.

Lange Zeit frisch hält sich folgender Kuchen.

Dr. Oetker's Plumkuchen.

Zutaten: 250 g Butter, 375 g Zucker, 6 Eier, 500 g Mehl, 1 Päckchen Dr. Oetker's Backpulver, 10 g gestossenen Zimt, 4 klein geschnittene Feigen, 1/4 Pfund Korinthen, 50 g Orangenschale, 50 g Zitronat, 1/8 Liter Milch.

Zubereitung: Die Butter rühre schaumig, gib Zucker, Eier, Milch, Mehl, letzteres mit dem Backpulver gemischt, hinzu und zuletzt die Gewürze. Fülle die Masse in die gefettete Form und backe den Kuchen ca. 1 Stunde.

Dr. Oetker's Backpulver macht Kuchen und Mehlspeisen grob, locker und leicht verdaulich.

Achtung! Achtung!

Gelegenheitskauf!

Vom 28. April bis 8. Mai!

Verkaufe einen Posten

Emailierte Waren

zu bedeutend billigen Preisen!

Ferner gewähre auf sämtliche Waren

10% Rabatt

August Unkelhäusser,
Flörsheim, Hauptstraße 39.

Lade ein

Schiff mit Kohlen

aus.

Hausbrand Mk. 1.00

Nuss III „ 1.10

Nuss II „ 1.15

Bestellungen nimmt entgegen Joseph Martini.

Wirklicher Gelegenheitskauf!

Ca. 380 Meter Herren-Massstoffreste

Prima Aachener Kammgarnware, solide und moderne Muster, für

Paletots : Anzüge Hosen

Reeller Wert bedeutend höher!

Solange Vorrat reicht per Meter Mk. 5.50

Anfertigung nach Mass unter Garantie für tadellosen Sitz

Frau Löwenstein Wwe.

Bahnhofstrasse 13. I. Stock.

Keln Laden!

Keln Laden!

32. Marienburger Pferde-Lotterie

Los 1 M., 11 St. 10 M. | Ziehung am 12. Mai
(Porto und Liste 25 Pf. extra) | 180000 Lose, 2855 Gew.-Gesamt.

69000
Hauptgew. 10000, 4800, 3500 l.
1. Werte von 2500, 2000, 1200 etc. l.

Lose bei: Kgl. Lotterie-Einschm. und in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen. General-Debiti Lose-Vertriebs-Gesellschaft Kgl. Preuss. Lotterie-Einschm. S. M. B. N., Berlin, KochbJouplam 2.

3 Wohnungen

zu vermieten vom 1. Mai ab in den Wohnhäusern Hauptstraße 49 u. 51. Näheres zu erfragen

Obermainstraße 1.

An alle Ausschneiden, erscheint nur einmal! Gicht- und Rheuma-Kranken!

Sie brauchen es nicht ohne weiteres zu glauben, daß wir Ihnen helfen können, wenn Sie an Gicht, Gelenkrheumatismus, Harnsteinen etc. leiden, denn wir verlangen kein blindes Vertrauen, wo Sie durch andere Mittel bitter enttäuscht worden sind. Aber beweisen wollen wir es jedem Gichtkranken, daß unser Spezial-Gichtmittel „Limosan“ selbst in schwersten Fällen viele glänzende Erfolge erzielt, daß Schmerzen und Geschwulst überraschend schnell darnach verschwinden, daß schon in wenigen Tagen wieder volle Arbeitskraft eintritt, wo früher andere Mittel wochenlang verlagten, daß Kinder wie Greise „Limosan“ unbedenklich benutzen können usw. usw. Wir beweisen es dadurch, daß wir jedem, der an Gicht etc. leidet,

1000 Zeugnisse m. voller Ortsangabe

Gebetter einsenden, die die Richtigkeit obiger Angaben bestätigen.

Wir beweisen 20.000 mal aufs Neue, dass

„Limosan“ den besten ergitzierenden Gichtmitteln

mindestens gleichsteht, indem wir hiermit

20.000 Gratis-Proben und 20.000 Gratis-Bücher

mit populär-wissenschaftlichen Aufklärungen über Gicht, Rheumatismus und über „Limosan“ allen Leidenden ohne Ausnahme portofrei zur Verfügung stellen. Tun Sie weiter nichts, als die Adresse des Kranken auf eine Postkarte zu schreiben und an uns zu senden, worauf Ihnen Probe und Buch sofort gratis und franco zug. ht. Tun Sie es aber bald, denn die Gratisversendungen sind rasch vergriffen!

Chem. Laboratorium „Limosan“, Limbach-Sa., Nr. 1444

„Limosan“ best. aus Tabletten in Glasröhrchen z. Auflösen u. entb. Aethyl-
lenim D. R. P. 1, Glykollparabenetidin bas. 45, salicyls. Salz d. G. I.
essigs. Salz d. G. 2, Lithioncarbonat 0.1.

1892er!

Sämtliche Kameraden, welche im Jahre 1892 geboren sind, werden gebeten, sich zu der am Sonntag, den 1. Mai nachmittags 1 Uhr stattfindenden

Zusammentunft

zwecks Gründung einer Kameradschaft

im Karthäuser Hof einzufinden.

Mehrere Kameraden.

Zeichenblocks empfiehlt
Papierhbl. G. Dreisbach.

Es bleibt dabei!



Wir halten nach wie vor fest an dem altbewährten Grundsatz:

Gute Schuhwaren billig

MANES

Wollen Sie gut, reell u. billig bedient werden, machen Sie Ihre Frühjahrs-Einkäufe bei

MAI NIZ Höchst

Beachten Sie bitte meine Schaufenster!